

Der Freie Schwarzwälder

Mildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

Ersteinst Werktags mit amtlicher Fremdenliste Telephone Nr. 41

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.



Verkaufpreis in der Stadt Neuenbürg, W. 1. 1/2 monatlich 20 Pf. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im In- und Auslande monatlich 2. 1/2, außerdem 1/2 Pf. für die Post. In den übrigen Teilen des Reichs 1. 1/2 monatlich 20 Pf. Anzeigen nur 1 Pf. von anwärts 10 Pf. die Zeile. Bei Wiederholungen entsprechende Rabatte. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Druck- und Verlagsanstalt: Freier Schwarzwälder.

Nr. 29

Montag, den 5. Februar 1917.

34. Jahrgang

Kriegschronik 1916

- 1. Februar: Aberrückung der letzten Mittelung Deutschlands über den „Lustiana“-Fall in Washington.
- Ein ernstlicher Vorstoß südlich des Kanals von La Suffee wurde abgewiesen.
- Schwere feindliche Artilleriefeuer in der Champagne und gegen einen Teil unserer Bergwerke.
- Antritt eines deutschen Luftschiffes auf die Befestigungen von Dinaburg.
- Die Gesamtsumme der italienischen Kriegsanleihe beträgt 200 Millionen Lire.

Die Bedaulichkeit der Speisen.

Dem Kriegsernährungsamt wird von einem Arzt geschrieben:

Im Sommer 1902 (ich war damals leitender Arzt des dem Regierungsbezirk Lothringen gehörigen „Lothringischen Sanatoriums“ in Alberschweiler in Lothringen) verlangten die Kranken der Anstalt Alberschweiler, daß man sie mit nach elsfässischer Art hergestellten Speisen versorge, nicht, wie sie sagten, nach norddeutscher Art. Eine Schwester wurde deshalb in Straßburg i. E. eigne ausgebildet, und im Herbst begann man mit der Einführung der elsfässischen Küche. Von dem betreffenden Tage ab nahmen die Kranken der Anstalt es handelt sich um Tuberkulose) an Körpergewicht ab, während wir vorher bei den wöchentlichen Wägungen meist sehr erhebliche Gewichtszunahmen festgestellt hatten. Die Sache schien uns so merkwürdiger, da genau die gleichen Mengen und Sorten an Rohmaterial verwendet wurden. Da die Abnahmen des Gewichts höchst bedenklich waren, boten wir ihn in der Zubereitungsart, die in ganz Westdeutschland, nicht nur im Süden, sondern auch im Rheinland und zum Teil in Westfalen, üblich ist. Man kocht alles Gemüse in Salzwasser ab, schüttet dann das Wasser weg, und bringt dann das Gemüse auf den Tisch, nachdem man es durch Fettzusaß „geschmält“ hat. Um die

Sache in beweisender Form, in einer Art Versuch mit einer großen Anzahl Menschen festzustellen, ließ ich eine große Menge des sogenannten Lahmann'schen Pflanzen-nährsalz-Extraktes kochen. Jeder Schüssel Gemüse, Suppe und ähnlichem, wurde eine entsprechende, verhältnismäßig kleine Menge dieser Nährsalze zugefügt, und von diesem Augenblick an trat die früher beobachtete Gewichtszunahme wieder ein.

Aus dem Angeführten ergibt sich, daß bei gleicher Bereicherung von Nahrungsmitteln die Zubereitung ausschlaggebend ist für die Ausnützung durch den Körper. Die unrichtige Form dieser Zubereitung aber durch Auslaugen der Nährsalze ist gerade in den Gebieten, die kürzlich in der Nahrungsfrage Abgeordnete zu E. Engelens schickten, sehr gebräuchlich. Verbreiteter aber ist noch die Gewohnheit, pflanzliche Nahrungsmittel, besonders Kohlraben, Rübenarten u. a. nur 1 bis höchstens 2 Stunden zu kochen. Die Speisen sind dann schwer verdaulich, werden nur zu geringen Mengen ausgenützt und damit eigentlich verschwendet. Daß Sauerkraut, um leicht verdaulich zu sein, wenigstens 5 Stunden den Stedrüben wenigstens 3 Stunden kochen müssen, wollen die Arbeiterfrauen nicht einsehen. Der Wohlgeschmack, der damit erhöht wird, spielt keine Rolle. Wohl aber klagen manche, daß Stedrüben schlecht bekömmlich seien, nicht gut schmecken u. a. m. Es ist das natürlich, wenn man die Rüben nur 1 bis 1 1/2 Stunden kochen läßt. Die Stedrüben werden, nach Angabe gut kochender Frauen, im Kochen zuerst etwas weich, dann aber (wie Fleisch) bald härter und erreichen erst nach etwa 3 Stunden den richtigen Wohlgeschmack und entsprechende Verdaulichkeit.

Als Ergebnis meiner Darstellung ist daher zu folgern: Gerade für Schwerarbeiter ist neben einer gewissen Menge an Nahrungsmitteln die Zubereitung von höchster Wichtigkeit. Ohne entsprechende Zubereitung ist selbst große Menge von Nahrungsmitteln nichts.

Der Weltkrieg.

W. B. Großes Hauptquartier, 3. Febr. (Amtlich.)
Von keinem der Kriegsschauplätze sind Ereignisse von besonderer Bedeutung zu melden.

Im alten Rom stand ein uralter Tempel der obersten Gottheit Janus, der von dem sagenhaften zwei-ten König Numa Pompilius (715-782 v. Chr.) erbaut worden sein soll und dessen beide Türen immer offen standen, wenn Rom Krieg führte, während sie geschlossen wurden, wenn Frieden herrschte. Nach der Ueberlieferung soll seit Numa bis zur Regierung des Kaisers Augustus d. h. um die Zeit der Geburt Christi der Tempel nur viermal geschlossen worden sein, einmal von Numa selbst und dreimal von Augustus. Diese Sage fällt einem unwillkürlich ein, wenn man den Tagesbericht vom 3. Februar 1917 liest: Von keinem der Kriegsschauplätze sind Ereignisse von besonderer Bedeutung zu melden. — Das ist kaum einmal dagewesen, und es will viel bedeuten, wenn man erwägt, daß die Kampfzonen eine Gesamtlänge von mehreren tausend Kilometern haben. Es ist zwar nur die Stille vor dem Sturm, aber wir wollen hoffen, daß es mit Hilfe unserer Tauchboote möglich sein wird, den Janustempel wieder für rech. lange Zeit zu schließen.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.
W. B. Paris, 3. Febr. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: In Lothringen schloß gestern abend ein feindlicher Angriff auf unsere Gräben südlich von Veinren in unserem Feuer. Lebhaftige Artillerietätigkeit in den Abschnitten von Louvemont und Meheval.
Flugdienst: Gestern war ein deutsches Flugzeug fünf Bomben auf Dünkirchen. Der Schaden ist nur unbedeutend. Keine Opfer.
Orientarmee: Überall schlechtes Wetter. Die Tätigkeit der Artillerie geht weiter, besonders in der Gegend der Struma, bei Doiran, am Vardar und in der gebirgigen Gegend nördlich von Monastir. Einige Patrouillengefechte südlich von Serres, in der Nähe des Doiransees und im Sernabogen.
Abends: In Belgien schloß ein feindlicher Handstreich auf einen unserer kleinen Posten im Abschnitt von Saint Georges in unserem Feuer. In der Gegend von Saint Michel richtete unsere Artillerie Zerstörungsgewalt auf deutsche Werke im Walde von Apremont. Überall sonst war der Tag ruhig.
Belgischer Bericht: Geschützfeuer von wechselnder Stärke an der gesamten belgischen Front sowohl in der Nacht wie im Laufe des 2. Februar.

Die Pflegemutter.

Erzählung von Melchior Meyer. Nachdruck verboten

Guido erkannte den Ernst der Dinge. Er schwieg in größerer Aufregung, als man sie ihm zugetraut hätte. „Und wann“, sagte er nach einer Weile, „ist's ihr besagnet, ihr Herz an einen andern zu verlieren? Während der Zeit unserer Bekanntschaft?“

„Es scheint!“

„Dann“, versetzte der junge Kaufmann mit Stolz, „dann sind wir allerdings fertig, und ich habe mich des Gefühls der Liebe für dieses Mädchen zu schämen.“

„Herr von der Meulen“, erwiderte die Mutter, „diese unverhoffte Entdeckung hat meinen Mann außer sich gebracht und mich selber in die höchste Bestürzung versetzt. Aber der Neigung unserer Tochter Gewalt antun, das vermögen wir nicht. Und Sie werden kein Mädchen zur Frau haben wollen, die Ihnen nicht mit aller Liebe und Freude zum Altar folgt.“

„Nein!“ versetzte Guido. Und murmelnd fügte er hinzu: „Es geschieht mir recht!“

Die Mutter sah mit ernstlichem Leidwesen auf ihn. „Wir müssen uns in das Unvermeidliche fügen“, sagte sie, „und wir tun es mit wahren Bedauern, daß wir Ihre große Güte nicht besser vergelten konnten. Nie werden wir die Freundschaft vergessen, die wir von Ihnen und den Ihren erfahren haben! Tragen Sie uns wegen eines Mißgeschicks, das wir nicht ändern konnten und das wir selber tragen müssen, keinen Groll nach!“

Guido hatte alle Ruhe, die ihm unter diesen Umständen geboten schien, sich wieder zu eigen gemacht. Die verzückte Rede der Mutter fand bei ihm keinen Widerstand. Er sagte kalt und langsam: „Leben Sie wohl!“ und verließ die Stube.

XIV.
Therese begab sich zu ihrem Mann und sagte: „Bev-

von der Meulen hat unser Haus verlassen. Er war überrascht und betroffen, als ich ihm die Nachricht mitteilte, hat sich aber schnell gefaßt und Abschied genommen wie ein vornehmer Herr.“

Burghofer nickte, ohne etwas darauf zu erwidern. Zwei Tage gab man ihm Zeit, die Hut seines Hornes und Verdrusses abgeben zu lassen. Mutter und Tochter zeigten im Verkehr mit ihm jene achtungsvolle Hartheit, welche den Frauen so wohl gelingt, wenn sie jemand begünstigen wollen, und gestatteten sich nicht die leiseste Anspielung auf die schwebende Frage.

Am dritten Tag ging an das Haupt der Familie ein Schreiben vom alten Forstmeister ein, der für seinen Sohn in aller Form um die Hand des Fräuleins Burghofer anhielt. Der Brief war für den Empfänger so ehrenvoll, daß er doch eine besänftigende Wirkung übte; und diese erlitt durch die beiläufige Bemerkung, daß Herrmann noch vor Ablauf eines Jahres eine Stelle mit genügendem Einkommen haben werde, keine Abschwächung.

Nachdem er die Zuschrift wiederholt gelesen, ging Burghofer zu seiner Frau und übergab sie ihr. Therese durchsah sie mit inniger Gemüthung.

„Was ist nun da zu tun?“ fragte der Gatte mit dem Ton eines Mannes, der endlich reden muß.

„Darauf, lieber Josef“, erwiderte die Frau, „gibt es nur eine Antwort. Du schreibst ihm, wir fühlten uns durch seinen Antrag geehrt und erteilen unsere Zustimmung mit allen Freuden.“

Der Mann schwieg — er kämpfte mit sich selber. Dann sagte er: „Das Mädchen kann er haben! Aber von mir weiter nichts? Ich bin nicht dazu verpflichtet — und sie hat's nicht um mich verdient.“

„Sie verlangt nichts von dir“, entgegnete die Mutter, „als dein gütiges Jawort und die Erlaubnis, sich deine frühere Gewohnheit durch ihre dankbare Liebe wieder zu verdienen.“

Burghofer zuckte die Achsel, als wollte er sagen: „Nebenartent!“ dann versetzte er: „Ich werde schreiben,

was die Höflichkeit verlangt, aber aus meiner Höflichkeit werden sie entnehmen können, wie's mir eigentlich um's Herz ist.“

Er führte seinen Voratz aus. Die Wirkung seines Briefes war indes eine ganz andere, als er erwartet hatte. Noch am selben Tag kam von Herrmann Rothfels ein Schreiben an ihn, welches von einem solchen Jubel eingegeben war, daß es dem alten Herrn in die Seele traf. Er teilte es der Frau mit. Diese las es, und die Augen wurden ihr feucht.

„Der junge Mann“, sagte Burghofer zögernd, „scheint das Mädchen doch wirklich zu lieben!“

„Wißt du das jetzt erst merken?“ entgegnete die Gattin mit liebevollem Lächeln. „Och! Davon hat dich schon sein Brief an mich überzeugt! — Sei nun auch wieder der Alte“, sagte sie bittend hinzu: „Wirk deinen Unmut weg und freu' dich mit uns!“

„Das heißt“, erwiderte der Gatte nicht ohne Laune, „gib auch diesmal nach — tu' auch diesmal, was wir wollen: und freu' dich mit uns!“

„In Gottes Namen!“ rief die Frau. „Es wird dir so wohl bekommen, wie uns!“

Der Besuch des Forstmeisters und Herrmann am folgenden Tage zog dem Pflegevater den letzten Stachel aus der Seele. Beide erwiesen ihm eine so achtungsvolle Aufmerksamkeit, sie schüttelten ihm die Hände mit so glänzenden Blicken des Dankes, daß ihm fast das Bewußtsein schlug und er sich sagte: das hab' ich eigentlich nicht um sie verdient! Er schloß sich in ihrer Schuld — und das gute Einvernehmen der Familien war von diesem Moment an gesichert.

Den Eltern gewährten die Liebenden bei dieser Zusammenkunft ein Schauspiel, das alle verblüdete. Die Fänge der Jungfrau waren durch das Sonnenlicht der Sonne so durchleuchtet, daß sie nicht nur schöner, sondern auch bedeutender erschienen. Herrmann, ihre Hände vresend, hing er ihr mit dem Triumph des tiefsten Glückes, und ein Blick auf seinen Vater schien diesen zu fragen: „Hab' ich nicht gefant?“



Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschall Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Bei unsichtigem Frostwetter war der Artilleriekampf zwischen Lens und Arras und bei Seres bis St. Pierre-Vaast-Wald lebhafter als an den Vortagen.

Nördlich der Ancre griffen die Engländer unsere Stellung nach Trommelfeuer um Mitternacht an. Während nördlich von Beaucourt der Angriff scheiterte, gelang es nahe dem Flußufer einer Abteilung in unseren vordersten Graben einzudringen.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen:

Nördlich von Pont a Maiffon und nördlich von St. Mihiel waren einige Erkundungsvorstöße erfolgreich.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Bei Kämpfen die sich vormittags trotz strenger Kälte an der Na entwickelten wurden mehrere russ. Angriffe abgewiesen.

Front des Erzherzogs Josef.

und

Heeresgruppe des Generalfeldmarschall von Rakensen:

Die Lage ist unverändert.

Mazedonische Front.

Näher Feuerüberfällen bei Monastir sowie zwischen Bardar und Doiransee nichts Wesentliches.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin. Reuter meldet: Die Regierung der Vereinigten Staaten habe den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland ausgesprochen. Präsident Wilson habe dem Kongress mitgeteilt, dem deutschen Botschafter seien die Pässe zugestellt worden, der amerikanische Botschafter Gerard sei angewiesen Deutschland zu verlassen.

Bestätigung liegt hier an amtlicher Stelle noch nicht vor, doch wird die Richtigkeit nicht bezweifelt.

Der englische Tagesbericht.

London, 3. Febr. Amtlicher Bericht vom gestern: Bei einem gegläubten Unternehmen in der vergangenen Nacht nordöstlich von Guendecourt machten wir 56 Gefangene, darunter 2 Offiziere. Ein feindlicher Angriff auf einen unserer Posten in der Nähe von Commercourt wurde durch Maschinengewehrfeuer abgelehnt. Wir bombardierten einen feindlichen Trichter östlich von Bouchavesnes und richteten Zerstörungen an. Das klarere Wetter bewirkte eine erhöhte Lufttätigkeit. Unsere Flugsquadronen verrichteten sehr nützliche Arbeit; vier wurden vermisst.

Die Lage im Osten.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 3. Febr. Amtlicher Bericht von gestern: Mazedonische Front: In der gesamten Front stärkliches Artilleriefeuer und an einigen Stellen nur vereinzelte Kanonenschüsse. Im Cernabogener Artilleriefeuer. Mehrere Male kurzer, heftiger Feuerkampf in der Gegend von Bitolia. Im Bardaral Feuerwechsel zwischen Patrouillen und Posten. — Rumänische Front: In der Gegend von Brizrava östlich von Tulcea Artillerie- und Minenfeuer auf beiden Seiten des Sankt Georg-Kanals.

Der uneingeschränkte U-Boottkrieg.

Berlin, 3. Febr. Wie wir hören, ist die Funkstation Nauen den Neutralen zur Unterstützung von

Die Verlobung wurde feierlich begangen. Bei diesem Akte tat Burghofer in seinem Herzen ein Gelübde. Er knüpfte an dasselbe zwar eine Bedingung, aber im Heiß sah er diese schon erfüllt, und machte darum ein Miene, als ob er auch sein Gelübde schon erfüllt hätte. Bevor Hermann in seine Stelle einrückte, verging doch noch mehr als ein Jahr. Der Bräutigam verbrachte die Zeit in eifriger Tätigkeit und im frohesten Umgang mit der Geliebten und den Eltern. Burghofer sagte einmal zu sich: „Man sollt doch über niemand absprechen! Der Brund hat der Doktor Recht! Es kommt auf den Geist eines Menschen und auf seinen Charakter an. Ueber gewisse Schwachheiten werden diejenigen am sichersten Herr, die ein Herz haben für bessere und ehrenwertere Dinge! — Die Probe, die ich ihm auferlegte, hat der junge Mann bestanden; und nun werde ich auch tun, was er von mir erwarten kann.“

Im Laufe des Jahres erfuhr der Arzt von seinem Dorfweib, daß Crescenz Lehner im Haus einer Verwandten, die sich ihrer angenommen, gestorben sei. Er beeilte sich, die Nachricht Burghofer's mitzuteilen. Der alte Herr sagte: „Im Grunde ist's gut!“ Therese bemerkte: „Mir tut's leid! Ich hätte ihr gerne bei Gelegenheit nochmals eine Freude gemacht.“

Das Anstellungs-Dekret kam endlich und der Tag der Hochzeit wurde festgesetzt. Burghofer erbat sich als eine Ehre, die Hochzeit auszurichten und die Kosten der Hochzeitsreise bestreiten zu dürfen, außerdem leistete er zur Mitgift des Kindes einen Beitrag, dessen Höhe der Mutter die zärtlichsten Worte des Lobes entriß. Mit seinen Verwandten hatte er sich benommen, indem er ihnen die Verhältnisse klar auseinandersetzte. Bekamen sie weniger, als sie in früheren Jahren gedacht hatten, so wurde dieses ihnen jetzt zugesichert, und es blieb ihnen nichts übrig, als mit tausend Glückwünschen dem Bräutigam zu danken.

Die Trauung fand in der Kirche statt, das Wohl

Anweisungen an ihre unterwegs befindlichen Schiffe zur Verfügung gestellt worden. Die deutschen Behörden sind mit allen Mitteln bemüht, die Neutralen in ihrem Bestreben, ihre Schiffe aus dem Sperrgebiet um England fernzuhalten, zu unterstützen.

Kopenhagen, 3. Febr. Nachrichten aus Schiffsfahrtskreisen zufolge ist zwischen Skagen und der norwegischen Küste ein Minensfeld beobachtet worden. Es soll englischen Ursprungs sein.

Infolge der Einstellung des gesamten Postdampfer-Verkehrs, lehnen sämtliche Banken in Dänemark vorläufig die Einlösung englischer, französischer, italienischer und amerikanischer Schecks ab. Nach einer Blättermeldung haben auch die Göteborger Dampfer die Fahrten nach England eingestellt. Ueber 1000 Seelente sind bereits ohne Arbeit; da der Postverkehr nach England vollständig unterbrochen ist, sind in Göteborg schon mehrere Tausend für England bestimmte Postfäde aufgestapelt.

Kopenhagen, 3. Febr. (Nigan-Bureau.) Der Verein der Dänischen Dampfschiffahrtsgesellschaften beschloß, vorläufig die Schifffahrt in weitem Umfang einzustellen.

Christiania, 3. Febr. Hier verlautet, daß die Seelente von norwegischen Dampfern, die für England bestimmt sind, streifen und sich weigern, abzufahren. Die Reeder befürchten, daß diese Bewegung einen größeren Umfang annehmen wird.

Rotterdam, 3. Febr. Nach hier eingetroffenen Nachrichten halten die Engländer sämtliche neutralen Schiffe, die in englischen Häfen liegen oder sich in englischen Häfen befinden, zurück.

Amsterdam, 3. Febr. Das „Niederländer Tageblatt“ schreibt, die Neutralität sei Hollands Kraft gewesen und müsse es gegenüber den Einflüssen, die Holland nachher einen oder anderen Richtung in den Krieg treiben

wurde in der großen Stube bei Burghofer eingenommen. Als nach einer Anrede, welche der Hausarzt an das Brautpaar gehalten, die Gäste ihren Lauf genommen hatten, und fast keines der Anwesenden ohne Hoch geblieben war, setzte sich Frau Therese in eine Ecke an Fenster und ließ ihre Blicke mit stillem Behagen über die Versammlung gehen. Nach einer Weile trat der Doktor zu ihr und sagte mit einem Blick der Liebe: „Sie sind zufrieden!“

„Ich bin's nicht im Grunde meiner Seele!“ erwiderte sie. „Es ist doch alles wunderbar gegangen! — Sehen Sie, wie mein Mann seiner Tochter förmlich den Hochschatz!“

„Gott verzeih' mir die Sünde,“ rief der Arzt umschauend, „er sieht sie ordentlich verliebt an!“

Therese lachte. „Wenn irgend jemand in der Welt,“ sagte sie, „dann kann das Kind von Glück sagen. Und die größte Glück ist, daß sie gar nicht weiß, welches Glück sie eigentlich gehabt hat! Die Beweise für ihre Verklumt sind — Wache!“

„Alles, Frau Burghofer, ist Ihr Wert!“

„Und Ihres, lieber Freund!“ erwiderte die Frau. „Ich hab's gewagt! Aber daß wir ein solches Bild herausbekommen würden, das hält' ich mir nicht vorher zu sagen getraut. Erinnern Sie sich, was ich bei verschiedenen Gelegenheiten von der Erziehung gesagt, und erwartet habe? Es ist eingetroffen — über all' mein Erwarten!“

„Unser Herrgott hat geholfen!“ rief der Doktor nicht ohne Feierlichkeit.

„Ich hab' ihn auch heute nochmals inbrünstig dafür gedankt!“ versetzte die Mutter. „Mir hat er alles begeben, was ich gewünscht habe! Und ich weiß noch recht gut, wie mir's zu Rute gewesen ist, als ich es noch nicht hatte!“

Eine Pause trat ein. Dann sagte der Hausarzt: „Mich freut's besonders, daß gerade Hermann von unserer

wollen, weiter bleiben. Für die Erhaltung der Neutralität müsse das Land Opfer bringen. Dergleichen würden die Opfer nicht gebracht sein.“

London, 3. Febr. Die „Westminster Gazette“ bemerkt: Unsere Aufgabe ist natürlich grimmig ernst, aber wir können kalten Kopf und unverbrüchliches Vertrauen zur Geschicklichkeit, zur Tapferkeit und zu den Hilfsquellen unserer Kriegs- und Handelsflotte bewahren. Unser Weg liegt klar vor uns. Es ist nicht an uns, den Neutralen zu diktieren, was sie tun sollen. Das Diktieren wollen wir den Deutschen überlassen, aber für die Neutralen und für uns liegt der Fall klar. —

„Evening Standard“ schreibt: Wir wollen nicht über die Gefahr spotten, aber wir denken, daß die deutsche Admiralität selbst nicht ernsthaft daran glaubt, daß sie die Alliierten in absehbarer Zeit durch einen Angriff auf ihre Verbindungen zur See erschöpfen kann. Die politische Seite des Entschlusses ist unseres Erachtens die wichtigste daran.

Newyork, 3. Febr. (United Press.) Das deutsche Blatt „Herold“ schreibt: Ein Krieg mit Deutschland würde für Amerika das größte Unglück sein. Es ist unsere Pflicht, die maßgebenden Personen, vor allen Dingen den Kongress, davon zu überzeugen.

Das Wesen des verschärften Tauchbootkriegs.

England hat bekanntlich seine Handelsflotte bewaffnet und ihnen den Befehl gegeben, jedes zu Gesicht kommende deutsche Tauchboot in den Grund zu schießen. Somit ist jedes englische Handelschiff als ein Kriegschiff zu betrachten. Die Ausrede, als sei die Bewaffnung nur zur Verteidigung befohlen, wird durch die Tatsachen widerlegt; überdies darf ein Handelschiff auch zur Verteidigung Waffen nur gegen Seeräuber führen, nicht gegen kriegsführende Mächte. Die Verbündeten Englands haben sich dem Vorgehen durchaus angeschlossen. Daraus ergibt sich für die Anwendung des verschärften Tauchbootkrieges, wie schon am 4. Februar 1915 vom Chef des Deutschen Admirals, v. Pohl verkündet wurde, daß alle feindlichen Handelschiffe ohne Anruf und Warnung innerhalb der verkündeten Kriegszonen nach dem bestehenden Völkerrecht versenkt werden

Marie in's Hoch geschlagen worden ist. Dem Holländer hätte ich sie nicht gegeben! Wer diese Nase haben will, muß sie lieben mit Leidenschaft!“

„Und eben so von ihr geliebt werden!“ erwiderte Therese.

Sie erhob sich. „Doktor,“ sagte sie, „ich bin nicht unzufrieden auf der Welt gewesen — ich hab' etwas tun dürfen!“

„D,“ rief jener: „Sie werden noch gar viel zu tun bekommen! Dafür lassen wir das Brautpaar sorgen!“

Zunächst wurde der Pflegemutter noch eine Aufgabe gestellt, an welche der Arzt nicht hatte denken können. Ungefähr zwei Monate nach der Hochzeit erfuhr man in der Stadt: Drei Fortgeschritten im Gebirg hätten einen Wildschützen, genannt der Schreiben-Toni, auf der Lat ergriffen, und derselbe habe ein Vierteljahr Gefängnis bekommen. Als dies gelegentlich bei Hermann Hochfels zur Sprache kam, hatte die junge Frau Nähe, ihre Aufregung zu verbergen. Sie begab sich zu ihrer Mutter und teilte ihr, nicht ohne Erörtern, die Nachricht mit. Therese, sie zu beruhigen, sagte: „Unter diesen Umständen eingesperrt zu werden, ist keine so große Schande. Wenn er wieder herauskommt, gilt er so viel wie vorher.“ Marie, nach einer Weile versetzte: „Du hast einmal gesagt, der Toni wäre ein Mann für die Franzi! — Ich gestehe dir, wenn ich hörte, die beiden hätten sich geheiratet, mir wär's lieb und eine wahre Beruhigung!“

Die Mutter hatte ihre Gründe, den Wunsch der Tochter zu den ihrigen zu machen; die Güte ihres Herzens kam dazu — und kurz, sie tat, mit Hilfe ihres Vaters, noch eine Tat und konnte vor Ablauf eines halben Jahres der Tochter melden: „Der Franzi und der Toni haben Hochzeit gemacht.“ Frau Hochfels hörte das mit großem Vergnügen, und auch die Tage werden es nicht ohne Interesse vorauszusehen.



Bestimmen sich Angehörige neutraler Staaten auf feindlichen Schiffen, so stellt ihnen kein besonderer Schutz in dem Sinne zu, daß ihre Anwesenheit die Versenkung des Schiffes verhindern könnte, so wenig die Anwesenheit eines Neutralen in einer belagerten Festung die Beschießung ausschließen kann. Der Neutrale befindet sich nach dem bestehenden Seerecht auf dem Boden des betreffenden Landes, dem der Schiff gehört, auf dem er fährt. Demgegenüber ist es ohne Bedeutung, daß England in seiner ohnmächtigen Wut erklärt die Tauchboote seien keine Kriegsschiffe, sondern Seeräuberkfahrzeuge. Es ist aber auch eine nicht mit dem Völkerrecht zu vereinbarende Zumutung, wenn Amerika verlangt, daß feindliche Handelschiffe zunächst anzuhalten und zu durchsuchen seien. Die Amerikaner läten es selber gewiß nicht. — Was die neutralen Schiffe anlangt, so sind sie in der angeführten Bekanntmachung des deutschen Admiralsstabs verwarnet worden, sich in das Kriegsgebiet zu begeben, da die brit. Regierung am 31. Januar 1915 ausdrücklich befohlen habe, neutrale Flagge zu führen und da die Zufälligkeiten des Seekriegs es nicht immer ermöglichen, den rechtmäßigen Gebrauch vom Mißbrauch zu unterscheiden. Da England aber auch zahlreiche neutrale Schiffe gemietet u. überhaupt durch seine Kohlenlieferungen und die damit verknüpften „Pflichtreisen“ für England die neutrale Schifffahrt gewissermaßen an sich gefesselt hat, so ergibt sich jetzt für Deutschland die Zwangslage, neutrale Schiffe, die nach den feindlichen Häfen gehen, gleich wie die feindlichen Schiffe im Sperrgebiet zu behandeln. — Der Tauchboottkrieg wurde bekanntlich im Frühjahr 1915 und im Frühjahr 1916 einige Wochen in verschärfster Form geführt, auf den Einspruch Wilsons aber eingestellt.

Der Krieg zur See.

London, 3. Febr. Lloyd melden: Die englischen Dampfer *Esconite* (589 T.) und *Ravensbournie*, sowie die Dampfer *Alcote* (span., 2117 T.), *Hella* und *Sardinia* (norw.), sowie die Fischerfahrzeuge *Violet* (engl., 141 T.) und *Marcelle* (belg., 219 T.) sind versenkt worden.

Madrid, 3. Febr. Der spanische Dampfer *Alcorta* (1117 Tonnen), der Apfelsinen und Orangen an Bord hatte, ist versenkt worden.

London, 3. Febr. Lloyd's melden: Der norwegische Dampfer „*Jeri*“ (1112 Tonnen) ist aufgefahren.

Amsterdam, 3. Febr. Der holländische Dampfer *Kunstroon* ist heute früh nach Hull ausgefahren. — Der holländische Dampfer *Gamma* ist gesunken, die Besatzung ist gerettet.

Die „*Times*“ teilt mit, daß die Versicherungsprämien gestern gestiegen sind, besonders für Ladungen in neutralen Schiffen. Die Prämien für transatlantische Frachtschiffe sind von 40 Schilling auf 10 Pfund Sterling, die für Passagierschiffe von 30 Schilling auf 5 Pfund Sterling gestiegen.

Der Krieg mit Italien.

Der italienische Tagesbericht.

ROM, 3. Febr. Amtlicher Bericht von gestern: Auf den Nordhängen des Monte Majo (Vojna-Bach) griffen unsere Patrouillen einen vorgeschobenen Posten des Feindes an, joben ihn auf und machten 11 Gefangene. Im Sugana-Tal schloß die feindliche Artillerie mit Gasgranaten unsere Stellungen auf dem Monte Leone Djedaletto und das Tesino-Becken, ohne Schaden zu verursachen. In der Julischen Front weniger starke Artilleriekämpfe und Tätigkeit von Patrouillen. Eine der letzteren warf Bomben in die feindlichen Linien, wodurch die Explosion eines Munitionslagers hervorgerufen wurde.

Der türkische Krieg.

Verstärkte Aushebung in der Türkei.

Konstantinopel, 3. Febr. Die Kammer hat den Regierungsentwurf, wonach alle gegen die gefesselte Abgabe vom Kriegsdienst Befreiten nachgemustert und ins Heer eingezogen werden sollen, wogegen die Abgabe zurückgestellt wird, der Kommissionsberatung überwiesen. Das Gesetz sieht weitgehende Berücksichtigung der Volksernährung und der sonstigen Volkswirtschaft, sowie Schulbetriebs vor.

Neues vom Tage.

Generaloberst von Woerich.

Berlin, 3. Febr. Morgen feiert Generaloberst Remus von Woerich seinen 70. Geburtstag. Er ist am 4. Februar 1847 auf dem Stammschloß seiner Familie Bilsnis bei Breslau geboren. Mit 19 Jahren trat er als Fähnrich zum 1. Garderegiment zu Fuß ein und machte als Unteroffizier den Feldzug gegen Oesterreich 1866 mit. In der Schlacht von Königgrätz geriet er in Gefangenschaft, als er den tödlich verwundenen Prinzen Anton von Hohenzollern aus der Feuerlinie retten wollte. Im Kriege 1870 war er Leutnant. 1903 wurde er Kommandeur des 6. (schlesischen) Armeekorps und 1911 wurde er zur Disposition gestellt. Bei Ausbruch des Weltkriegs stellte er sich dem König wieder zur Verfügung und trat an die Spitze des schlesischen Landwehrkorps, das seine Heimat vor der russischen Dampfwalze schützen sollte. Am 13. August trat er den Vormarsch nach Polen an und als das Korps Wäter vor der russischen Uebermacht zurückgenommen werden mußte, hatte er zum 2. Mal die schlesische Heimat vor 5-6jähiger feindlicher Uebermacht zu schützen, bis der tatkräftige Vorstoß Hindenburgs die Russen endgültig zur Umkehr zwang und Schlesien damit gerettet war. Wieder zog Woerich in Polen ein und überschritt am 29. Juli zwischen Zwangorod und Warschau die Weichsel. Der neugegründeten Heeresgruppe Prinz Leopold von Bayern zugeteilt, machte er den Vorstoß bis zum oberen Njemen und zur Czarna mit und hält im Verein mit den übrigen deutschen Heeresgruppen treue Wacht mitten im Feindesland.

München, 3. Febr. Die Vorlage betr. den Kanal von Aschaffenburg bis Passau ist dem Landtag zugegangen. Zunächst werden 1 005 000 Mk. angefordert.

Der kälteste Tag.

Köln, 3. Febr. Der gestrige 2. Februar war seit 100 Jahren der kälteste Tag in unseren Breiten. Vom Rhein wurden 23 Grad, aus der Hoch-Eifel 26 Grad Kälte gemeldet.

Wohltätigkeitsbazar.

Zürich, 3. Febr. Der deutsche Wohltätigkeitsbazar in der hiesigen Tonhalle hat einen Reingewinn von 25 000 Francs ergeben. Die der Fürsorge für kranke schweizerische Wehrmänner von Anfang an zu-



Der Rest fällt dem deutschen Hilfsverein und dem Verband für deutsche Kriegshilfe in der Schweiz zu gleichen Teilen zu.

Kein allgemeines Ausfuhrverbot.

Haag, 3. Febr. Das Korrespondenz-Bureau teilt mit, daß die Ausfuhr von Margarine nur zeitweilig wegen der Schwierigkeiten zur See verboten wurde und daß an ein Ausfuhrverbot für alle Lebensmittel nicht gedacht werde.

Vorläufige freiwillige Rationierung.

London, 3. Febr. Der Nahrungsmittelkontrollen hat einen Aufruf an das Volk gerichtet, es möge den Verbrauch auch Nahrungsmitteln, insbesondere von Brot, Weizenmehl und Zucker auf höchstens 4 Pfund Brot, 2 1/2 Pfund Weizenmehl und 1/4 Pfund Zucker auf Kopf und Woche einschränken.

Kriegseinsparungen.

Paris, 3. Febr. Der Minister für Versorgung und Landwirtschaft richtete an die Präfekten ein Rundschreiben, in dem zur Sparsamkeit in Getreide, Mehl und Brot aufgefordert und verboten wird, diese zur Viehfütterung zu verwenden.

Die Kohlenfrage in Norwegen.

Christiania, 3. Febr. „Aftenposten“ zufolge scheinen die zwischen der norwegischen Gesandtschaft und der englischen Regierung geführten Verhandlungen in der Kohlenfrage zu einem günstigen Ergebnis zu führen.

Petersburg, 3. Febr. Die Moskauer Zeitung „*Russkaja Wjedomost*“ meldet: Politische Kreise halten es für sicher, daß Ministerpräsident Goljczin noch vor dem Wiederzusammentritt der Reichsduma zurücktreten wird. Zwischen ihm und Protopopow seien ernste Streitigkeiten ausgebrochen. Als Nachfolger Goljczins wird in erster Linie der frühere Landwirtschaftsminister Bobrinski, sowie der Präsident des Staatsrats, Scharjapowitow, genannt.

Württemberg.

(-) **Stuttgart, 3. Febr.** (Um Deutschlands Zukunft.) Im dichtbesetzten Stadtgartenaal sprach gestern abend der dortige Reichs- und Landtagsabg. Dr. Thoma-Augsburg auf Veranlassung der nationallib. Partei über das Thema „Um Deutschlands Zukunft“. Der Redner, der in feldgrauer Offiziersuniform erschienen war, wies auf den seit Jahren immer schroffer werdenden Gegensatz zwischen England und Deutschland hin. England sei von jeher der Todfeind jeder auf dem Festlande zur Blüte kommenden Macht (Spanien, Portugal, Holland, Frankreich, Dänemark) gewesen und habe es immer verstanden, die Nachbarn dagegen aufzuheben. Der wichtigste Gegensatz sei der wirtschaftliche. So sei der letzte Vernichtungskrieg gegen Deutschland, in dem 1/4 der bewohnten Erde von England in den Kampf gegen Deutschland getrieben werden, nur eine folgerichtige Fortsetzung der alten englischen Politik. Bei uns könne es nur heißen: Siegen um jeden Preis. Das sei leider nicht immer bei allen selbstverständlich gewesen. Seit dem 1. Februar 1917 aber sei von einem großen Teil des Volkes ein schwerer Bann gelöst. Der Tag werde ein Machstein für den großen Krieg werden. Man müsse nur hoffen, daß die Tat nicht zu spät komme. Der Traum von einem „Geschäftsfrieden“ sei ausgeträumt. Von einer Grausamkeit des Tauchboottkriegs könne nicht gesprochen werden. Genauso sein gegen den Feind heiße nichts anderes als barmherzig sein gegen das eigene Volk. Würden die Feinde siegen, so hätten wir nicht die geringste Schonung zu erwarten. Deutschland würde unerschütterlich zertrümmert werden, wie man in Ostpreußen gesehen habe. Daher genüge es nicht, eine Niederlage abzuwehren; es müssen Vorkehrungen getroffen werden, daß ein solcher Krieg nicht wieder kommen könne. Deutschland brauche sichere Grenzen, neues anbaufähiges Land, Rohstoffe für die Industrie und Ertrag der Kriegskosten. Diese könnten wir nicht tragen, ohne auf Jahrzehnte wirtschaftlich ruiniert zu sein. — Der Vorsitzende Dr. Wölz dankte dem Redner und erinnerte daran, daß die nationallib. Partei stets für entschiedene Führung des Krieges eingetreten sei, um einen saulen Frieden zu verhüten.

(-) **Stuttgart, 3. Febr.** (Kohlensparnis.) Um Licht und Heizmaterial zu sparen, bleiben alle Stuttgarter Schulen bis zum 12. Februar geschlossen. Weitere Maßnahmen für Versammlungsorte, große Geschäftsbetriebe usw. stehen bevor. Das Stadtschultheißenamt richtet an die Einwohnerschaft eine dringende Mahnung zur Sparsamkeit.

(-) **Stuttgart, 3. Febr.** (Reiche Spende.) Die Firma J. S. Kofler, die schon im vorigen Jahre eine namhafte Summe für die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Felde Gefallenen gegeben hatte, hat neuerdings der Stiftung 100 000 Mk. überwiesen.

(-) **Ulm, 3. Febr.** Die seit nahezu 10 Jahren schwebenden Unterhandlungen zwischen Württemberg und Bayern wegen der Verteilung der Illerwasserkräfte zum Zweck der Ausnützung für Elektrizitäts-Gewinnung sind, wie der „*Frankf. Ztg.*“ geschrieben wird, zum Abschluß gelangt. Der Plan sieht die Ausnützung von drei Gefällen mit je 6 Meter Gefälle und einer Wassermenge

Befangung von 600 PS. ergeben würde. Neuentstehung soll aber die Ausnützung bis zu 45 Kubm. Wasser und damit die Gewinnung von 11000 PS. ins Auge gefaßt sein. Mit der Durchführung des Plans soll demnächst begonnen werden.

(-) **Mergentheim, 3. Febr.** (Ein weißer Spatz.) Von weißen Raben hat man schon hin und wieder gesehen. Mergentheim hat aber auch weiße Sperlinge. Die grimmige Kälte hat einen solchen in die Stadt getrieben, wo er sich unter den gewöhnlichen Späzen herumtrieb. Er ist ein sogenanntes Naturspiel, ein *Minio*, wie sie im Tierreich hin und wieder vorkommen.

Mutmaßliches Wetter.

Bei fast unveränderter Wetterlage ist für Montag und Dienstag zeitweilig bewölkt, in der Hauptsache aber trocken und kaltes Wetter zu erwarten.

Lokales.

(-) **Mit dem württbg. Friedrichsorden 3. Kl.** ausgezeichnet wurde: A. Schwiggäbele, Leutnant d. R. Inh. des Eisernen Kreuzes und des bayr. Militär-Verdienstordens 4. Kl. mit Schwertern, Sohn der Frau Schwiggäbele von hier.

(-) **Viehzahlungen.** Nach einer Verordnung des Bundesrats wird im Deutschen Reich vom 1. März 1917 beginnend bis auf weiteres vierteljährlich eine Viehzählung vorgenommen werden. Sie erstreckt sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe und Schweine; die Landeszentralbehörden können weitergehende Erhebungen anordnen.

(-) **Die König Wilhelm-Landespende,** die sich auf rund 2 1/2 Millionen beläuft, soll nicht sofort in ihrem ganzen Betrag zur Verteilung kommen, sondern innerhalb eines Zeitraums von etwa 20 Jahren. Sofern diese Frist eingehalten wird, werden in den ersten Jahren allmählich wesentlich weniger zur Verfügung stehen. Jedes Geschäft ist zur Prüfung auf seine Berechtigung und seinen Zusammenhang mit dem Krieg auf einem von den zuständigen Behörden und Hilfseinrichtungen beauftragten und unterzeichneten Fragebogen der K. Beratungskommission für die Verwaltung und Verwendung der König Wilhelm-Landespende einzureichen. Eine Unterstützung für in Not geratene Kriegsteilnehmer und ihre Angehörigen kann nur dann in Frage kommen, wenn auf Grund gesetzlicher Bestimmungen oder durch andere Fürsorgeeinrichtungen nicht ausreichend geholfen werden kann.

(-) **Kriegsteuerungszulagen.** Die Staatsregierung hat im Anschluß an das Vorgehen im Reich eine Neuregelung der laufenden Kriegsteuerungszulagen der staatlichen Beamten und Arbeiter sowie der Lehrer beschlossen, die vom 1. Februar d. J. ab in Wirkung tritt. Die monatliche Zulagenzulage ist hiernach für Unverheiratete auf 8 Mk., für Verheiratete auf 12 Mk., und für jedes Kind auf 5 Mk. festgesetzt und wird bis zu einem bestimmten, nach dem Familienstand abgestuften, gegenüber bisher wesentlich höheren Beamtenentlohnungen gewährt. Als Kinder werden neben den Kindern unter 16 Jahren auch in der Schul- oder Berufsausbildung befindliche Kinder bis zum vollendeten 18. Lebensjahr berücksichtigt. Weiter ist wegen Berücksichtigung der Kriegsteuerungszulagen bei den Beiträgen für die Familien der zum Kriegsdienst einberufenen staatlichen Arbeiter Anordnung getroffen. Für bedürftige Beamte im Ruhestand und Beamtenhinterbliebenen ist die Gewährung von Unterstützungen in weiterem Umfang als bisher in Aussicht genommen.

Baden.

(-) **Karlsruhe, 5. Febr.** Das Ministerium d. J. hat die Jagdzeit für Wildenten bis zum 3. März 1917 verlängert und das Fangen derselben sowie des anderen Sumpf- und Wassergeflügels auch mit Netzen gestattet. Auf dem Rhein und im Gebiet der Rheiniederung darf der Wildentensang mit Netzen nur bis zum 28. Februar erfolgen. Fischereiberchtigten kann vom Bezirksamt gestattet werden, den Enten usw. nachzustellen. Diese Anordnungen erfolgen, um eine vermehrte Beilegerung des Lebensmittelmarkts mit Wildenten und Wassergeflügel zu ermöglichen.

(-) **Karlsruhe, 5. Febr.** Oberjägermeister Feh von Eldeneß, der schon wiederholt Angehörige seiner Familie als Offiziere im Weltkrieg, den General von

bed, auf dem Felde der Ehre verloren hat, betrauert man mehr auch seinen einzigen Sohn, der als Leutnant im 1. Bad. Leib-Drig.-Regt. Nr. 20 den Tod fürs Vaterland gefunden hat.

(-) **Karlsruhe**, 5. Febr. Anlässlich des Todes des Oberhofmarschalls Leopold Freiherrn von Freyhof wird daran erinnert, daß von seinen Vorfahren in der badischen Geschichte besonders rühmlich bekannt ist sein am 11. Dezember 1776 zu Karlsruhe geborener Großvater Karl Freiherr von Freyhof, der sich in der großen Kriegszeit der Jahre 1806 bis 1815 und als Generalinspekteur der bpd. Kavallerie auszeichnete. Nach ihm führte von 1809 an das 1. Bad. Dra. Regt., seit 1830 mit der Nummer 2 versehen, den Namen „von Freyhof“. Der letzte Tage verstorbenen Leopold Freiherr von Freyhof zeichnete sich zu Beginn des 70er Kriegs als Oberleutnant im 3. Bad. Drag.-Regt. „Prinz Karl“ Nr. 22 durch einen kühnen dreimaligen Erkundungstritt in der Gegend Selz und Mündshausen i. G. aus, wobei er auch verwundet wurde.

(-) **Karlsruhe**, 3. Febr. Schwere Zuchthausstrafen sprach die Strafkammer in ihrer letzten Sitzung aus. Wegen Diebstählen von Stallhosen wurde der Hausdiener Wilhelm Wiegand von Kuppur zu 2 Jahren Zuchthaus, wegen acht Manfardeneinbrüchen der Tagelöhner Karl Klotz aus Weil zu 5 Jahren Zuchthaus und wegen Einbruch in das Lebensmittelamt in Baden-Baden der Tagelöhner Gottfried Geißler aus Nürnberg zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt.

(-) **Mannheim**, 3. Febr. Mit Rücksicht auf den augenblicklich herrschenden Kohlen- und Koksmanangel hat der Stadtrat beim Großh. Ministerium des Kultus und Unterrichts und beim Landesgewerbeamt die Schließung der Volks- und der höheren Schulen vom nächsten Montag, 5. Februar ab beantragt.

(-) **Heidelberg**, 3. Febr. Ratsherr Heinrich Stetter aus Dossenheim ist in Grojec (Rußland) an einer Blutvergiftung gestorben, die er sich durch eine im Felde erlittenen Wunde zugezogen hatte.

(-) **Baden-Baden**, 3. Febr. Der seit Kriegsbeginn im Felde stehende, zum Hauptmann beförderte und mit dem Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse ausgezeichnete Stadtrat Max Vogel ist von seinem Amt zurückgetreten, was in seiner künftigen Abwesenheit begründet liegt. Sein Rücktritt wird allgemein bedauert, doch hofft man, daß seine hervorragende Arbeitskraft nach dem Kriege dem Kollegium erhalten bleibt.

(-) **Kastatt**, 5. Febr. Am 7. Februar vollendet der frühere Verleger und Herausgeber des „Kastatter Tageblattes“ Hermann Greiser sein 70. Lebensjahr. Der Jubilar ist hier geboren und betrieb zuerst die von seinem Vater auf ihm übergegangene Buchbinderei. Im Oktober 1899 erwarb er zu seinem durch Buchhandel und Buchdruckerei erweiterten Geschäft das „Kastatter Tageblatt“, dessen Gründungszeit in das Jahr 1803 zurückfällt. Hermann Greiser baute den Zeitungsbetrieb aus und brachte einige Jahre später den Verlag des „Murgtälers“ in Bernsbach in seinen Besitz. Vor 5 Jahren, nach mehr

als 40-jähriger Tätigkeit zog sich Hermann Greiser vom Geschäft zurück, welches nun bis Kriegsbeginn von seinen Söhnen geleitet wurde. Ein schwerer Schlag traf Herrn Greiser aber dadurch, daß seine beiden ältesten Söhne im Felde den Heldentod fanden. Der dritte und jüngste Sohn, der sich zur kaufmännischen Ausbildung in England aufhielt, wird dort seit Kriegsbeginn als Zivilgefangener zurückgehalten.

(-) **Billingen**, 3. Febr. Rechtsanwalt Emil Bruder von hier ist an der Spitze der Zivilverwaltung einer Stadt im Bereich des Gouvernements Warschau berufen worden. Bruder hat bisher als Reserveoffizier Heeresdienste getan.

(-) **Haslach i. N.**, 5. Febr. Der älteste Mann Haslachs, der im Alter von 94 Jahren stehende Fridolin Kampschneider stürzte so unglücklich die Treppe hinab, daß er sofort tot war.

(-) **Mandern bei Lörrach**, 3. Febr. Der seit 30 Jahren hier wirkende prakt. Arzt Dr. Evert ist in der Freiburger Klinik gestorben.

(-) **Säckingen**, 5. Febr. Beim Einsturz eines Baugerüsts am Stomwechbau bei Rhine stürzte der 28-jährige Schiffsmann Fridolin Güntert in den Rhein und ertrank.

(-) **Insel Reichenau**, 3. Febr. Der bei der Seewache Reichenau diensttunende Landsturmmann Demmler von Kaltbrunn brach beim Ueberschreiten des Eises ein. Er wurde im letzten Augenblick von dem Eisausseher Rupert Koch, der die Pfleruse des etwa 300 Meter vom Land entfernten Eingebrochenen gehört hatte, gerettet.

(-) **Karlsruhe**, 2. Febr. Die von dem Statistischen Landesamt herausgegebene Uebersicht über die Lage des Arbeitsmarktes Ende 1916 stellt, wie sich das alljährlich zeigt, ein nicht unerhebliches Nachlassen im Geschäftsverkehr der öffentlichen Arbeitsnachweise fest. Der Mangel an männlichen Arbeitskräften ist allgemein. Infolge der allenthalben vorhandenen Arbeitslosigkeit tritt da und dort Dienstbotenmangel ein, der auch vorerst nicht gehoben werden kann.

(-) **Karlsruhe**, 2. Febr. (Die Verordnung über den Handel mit Ersatzmitteln.) Die neue Verordnung bestimmt, daß wer Ersatzmittel für Gegenstände des täglichen Bedarfs, insbesondere für Nahrungs-, Genuss- und Futtermittel, für Pets- und Leuchtmittel, für Seife, Leder usw. verkaufen will, hierzu der Genehmigung des Landespreisesamtes bedarf. Als Ersatzmittel sind nicht nur diejenigen Erzeugnisse anzusehen, welche als Ersatzmittel bezeichnet sind, sondern alle Gegenstände, die als Ersatz fehlender Waren bestimmt sind. Der Antrag auf Erteilung der Erlaubnis ist schriftlich beim Landespreisesamt zu stellen. Für Gegenstände, welche in Baden hergestellt werden, muß der Antrag vom Hersteller gestellt werden, erfolgt die Erteilung der Erlaubnis auch von dem Großhändler, Zwischenhändler usw. genehmigt werden. Der Kleinhändler hat

nur dann um die Erlaubnis nachzusuchen, wenn er ein Ersatzmittel vertreiben will, für welches die Genehmigung in Baden noch nicht erteilt ist. Bei der Erteilung des Antrags auf Erteilung der Erlaubnis zum Verkauf der Ersatzmittel, sind genaue Angaben über die Bezeichnung, über den Hersteller, die Art der Herstellung, Preis usw. anzugeben. Das Landespreisesamt kann diese Angaben durch eine amtliche Stelle auf Kosten des Antragstellers nachprüfen lassen. Die jetzt noch bei den Kleinhändlern befindlichen Ersatzmittel dürfen bis zum 1. März 1917 vertrieben werden.

(-) **Mannheim**, 2. Febr. Beim Rangieren im hiesigen Hauptbahnhof stieß der verheiratete Lokomotivführer Schwarz von Landa mit dem Kopf gegen einen Pfeiler und blieb bewegungslos auf der Lokomotive liegen. In der vergangenen Nacht ist der Verunglückte seinen schweren Verletzungen erlegen.

(-) **Von der Gz**, 2. Febr. Die von Urach stammende Witwe Sophie Titius geb. Beck, deren Mann in Rußland fiel, starb im Storzheimer Krankenhaus unter verdächtigen Umständen. Die darauf eingeleitete Untersuchung führte zur Verhaftung des 40 Jahre alten verheirateten Monteurs Raimund Laue von Döggingen und der 61 Jahre alten Näherin Friederike Blattich geb. Bedt in Storzheim wegen Verbrechens gegen das heimische Leben.

(-) **Von Bodensee**, 2. Febr. (Vergensretung auf dem Eis.) 800 Meter vom Land entfernt brach der Landsturmmann Demmler von Kaltbrunn, der bei der Seewache Reichenau Dienst macht und von Kaltbrunn über das Eis nach Oberzell gehen wollte, dort auf einer erst in der Nacht überfrorenen Stelle ein. Der erste Eisausseher Rupert Koch, der in früherer Stunde im Eisschiff die Waldarbeiter von der Reichenau nach Altenbach brachte, eilte auf die Pfleruse mit seinem Schiff der Unfallstelle zu und konnte dem Verunglückten die ersehnte Hilfe bringen, ohne die Demmler nicht mit dem Leben davonkommen wäre. Der Verunglückte wurde ins nächste Bahnhofsrestaurant gebracht und der Reichenauer Arzt gerufen, der sofort zu Hilfe eilte. Demmler hatte sich rasch wieder erholt und konnte im Laufe des Tages wieder nach Hause. Noch hat schon mehreren Personen auf diese Art das Leben gerettet.

Der Untersee ist übrigens neuer eigenständig: er will uns das Vergnügen eines gefahrlosen Eisbahn nicht lassen. Noch heute darf die Strecke Altenbach-Reichenau nicht befahren werden, da noch große unsichere Stellen vorhanden sind, die der Laie nicht unterscheiden kann. Der Sturm ließ dieses Jahr ein gleichmäßiges Zufrieren nicht zu. Es zeigten sich noch zahlreiche offene Stellen. Das Aufsichtsschiff verkehrt auf dem Eise zwischen Altenbach und Reichenau und weiter gegen Radolfzell. Bis jetzt sind nur örtliche Fahrten, so u. a. vor Altenbach und Reichenau, ausgesetzt. — Von Ströbhorn wird berichtet, daß der Dampfschiffverkehr eingestellt werden mußte.

Druck u. Verlag der B. Schmitt'schen Buchdruckerei, Wildbad, Verantwortlich: E. Weinhardt, Badelstr.

Vereinsbank Wildbad
e. G. m. u. H.
Außerordentliche Hauptversammlung.
Am Sonntag, den 11. Februar 1917, nachmittags 2 Uhr, findet im Gasthaus zum „Sternen“ hier, eine außerordentliche Hauptversammlung mit folgender Tagesordnung statt:
1) **Wahl** eines Vorstands-Mitglieds (Kassier) an Stelle des verstorbenen Herrn Bankdirektor Ulmer.
2) **Wahl** eines 3. Vorstandsmitglieds (Santrolleur).
Die verehrl. Mitglieder werden zu zahlreicher Beteiligung höflich eingeladen.
Der Vorstand:
Carl Böhner, Fritz Rath, Ph. Bosh, Stellvertreter.

Geflügel- u. Kaninchen-Züchter-Verein Wildbad
Diejenigen Mitglieder, die noch Legehühner, Zuchttiere und Bruteier benötigen, wollen ihre Bestellung sofort beim Vorstand Karl Romeisch zur Linde hier anmelden. Das bestellte Futter trifft diese Woche ein.

„Mercedes“
Bequem, Elegant, Haltbar,
der Triumph der deutschen Industrie.
Allein-Verkauf
Schuhhaus Wilh. Treiber
Ludwig-Seegerstr. 17.



Nähmaschinen
erklaffte deutsche Fabrikate
zum Stopfen u. Stiden eingerichtet
Ueber 2 1/2 Millionen im Gebrauch,
in Qualität unübertroffen.
Gründlichen Unterricht
in allen Fächern gratis
Langjährige fachmännische Erfahrung.
Reparaturwerkstätte. **Erfahrte:**
H. Bixinger,
Messerschmiedmeister.



Wildbad, den 4. Februar 1917.
Dankagung
Für die vielen Beweise herzlichster Liebe und Teilnahme, welche wir während der Krankheit und nach dem Hinscheiden meiner lieben Tochter, unserer guten Schwester, Schwägerin u. Tante **Karoline Krauß,** in so reichem Maße erfahren durften, für die vielen Blumenspenden, die ehrenvolle Begleitung zur letzten Ruhestätte, für die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrer Ködler, insbesondere der Krankenschwester für ihre liebevolle Pflege, sagen wir unseren herzlichsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen:
die Mutter: **Karoline Krauß,** mit Kinder.

Ohne Bezugschein:
Sammt- u. Seidenstoffe
sehr passend für
Blousen, Kleider u. Röcke
in schwarz, weiß, einfarbig und gemustert
in großer Auswahl
von M. 2.70 per Meter bis M. 12.60.
Phil. Bosh, Wildbad.
Telefon 32.

Suche per 1. März ein tüchtiges
Mädchen
das schon gebiert und gute Zeugnisse besitzt.
Frau H. Altstädter,
Weinheim i. G.,
Hauptstr. 97.

Ev. Kirchenchor.
Heute abend 8 Uhr
Singstunde.

Verbessert wird jede
Handschrift
Handelkurs für alle Berufe (Ein-, Dopp., amerikan. Bodl., Maschinenstr., Semogr.)
Lehrpl. gratis. **Hofcallig.**
Gander, — in Stuttgart.

Auf vielseitigen Wunsch neu zugelegt:
NEU! NEU!
Feldscheinwerfer!
Feldgrau, ca. 300 Kerzen Lichtstärke.
50 Meter Reichweite. Mark. 7. 80 inkl. Batterie.
ELEKTR. TASCHENLATERNEN
von Mark 1. 85. bis Mark 6. 25.
ERSATZBATTERIEN
4 1/2 Volt, 10 Stunden Licht 1.05 Mk.
Verkauf zu Fabrikpreisen. —
— Stets frische Batterien bei
Chr. Schmid & Sohn
Friseur, Parfümerie u. Sport-Geschäft
Photo-Handlung. — König-Karlstr. 68

Feldpost-Briefe
mit Cigarren
in großer Auswahl, empfiehlt
Hans Grundner Nachf.